



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Kunst des Mittelalters in Böhmen**

<<Die>> Periode des Luxemburgischen Hauses : 1310 - 1437

**Grueber, Bernhard**

**Wien, 1877**

Knäufe und Fratzenbilder

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97413)

Anna von Schweidnitz am 11. Juli 1362 verschieden ist und die Wenzels-Capelle mit vielen Stiftungen bedacht hat, lässt sich annehmen, dass dieses Bild bereits vor ihrem Tode entworfen und bald nachher ausgeführt worden sei. Zwar stellenweise übermalt, sind doch die Figuren des Kaisers und seiner Gemahlin ziemlich verschont geblieben. Die Übereinstimmung der auf diesem Bilde dargestellten Kaiserin Anna mit der betreffenden Büste im Triforium und einem in Karlstein befindlichen Portrait derselben Dame ist auffallend.

7. Ein einzelnes Crucifix zwischen zwei leer gebliebenen Inschrifttafeln.

Wahrscheinlich sollte eine kurzgefasste Angabe der Capellenstiftung in den Tafeln verzeichnet werden, die jedoch unterblieb, oder ausgelöscht wurde. Es dürfte die Kreuzabnahme für dieses Feld projectirt gewesen sein, da eine Ursache der Wiederholung fast des gleichen Bildes nicht vorliegt. Seltsamer Weise sind im ersten Crucifix die Füße des Heilandes mit einem, im anderen mit zwei Nägeln an das Kreuz befestigt. Sonst zeigt sich dieses Bild als eines der besterhaltenen.

8. Christus im Grabe. Um ihn die drei heiligen Frauen mit Salbenbüchsen, ein in herkömmlicher Weise aufgefasstes sehr stark beschädigtes Bild.

9. Die Auferstehung. Christus, entsteigt nach alterthümlicher Anordnungsweise einem Steinsarge, die Kreuzesfahne in der Hand.

10. Die Himmelfahrt. Von Christus der bereits als über der Erde schwebend gedacht ist, sind nur noch die Füße zu sehen, unten die Jünger. Diese häufig in Miniaturen vorkommende Auffassung wirkt im Grossen nicht günstig, auch ist das Bild sehr beschädigt.

11. Die Ausgiessung des heiligen Geistes. Reiche mit vielen kleinen Figuren ausgestattete Compo-

sition, welche von den anderen einfach gehaltenen Darstellungen seltsam absticht, weil ein ganz anderer Massstab eingehalten ist.

Von den letztgenannten Bildern ist die Auferstehung am besten erhalten, die übrigen sind durch Über-

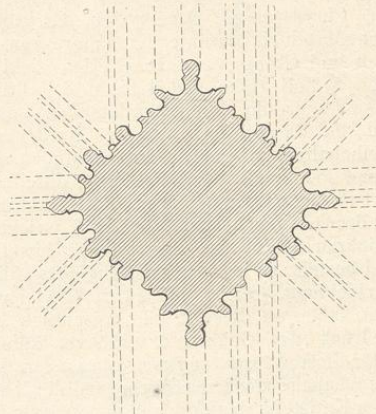


Fig. 61. (Prag).

malungen und Feuchtigkeit beinahe zur Unkenntlichkeit verblasst, dürften auch von Anbeginn an zu den schwächern gehört haben. Oberhalb dieser Bilder zieht am Cordongesims eine Reihe von Kleeblattbogen als erhabenen gearbeitete architektonische Verzierung hin, wobei in jeden Bogen ein kleines etwa neun Zoll hohes Engelsfigürchen hineingemalt ist. Diese Figuren tragen



Fig. 62 und 63. (Prag).

theils Spruchbänder, theils verschiedene Attribute, sind wohl erhalten und vorzüglich schön angeordnet. An der Westwand, dem ehemaligen Altare gegenüber, befindet sich eine nun vermauerte Thüre, neben welcher die Gestalten der Apostel Petrus und Paulus angebracht sind. An dieser Wand hat der Restaurateur seiner Malwuth so sehr freien Lauf gelassen, dass von den ursprünglichen Malereien kaum etwas verschont geblieben sein mag.

Diese Gemälde wurden mit eigenthümlich zubereiteten Farben (vielleicht mit solchen Wachsfarben wie sie an den Porträtbüsten vorkommen) auf den sehr glatt geschliffenen Kreidegrund aufgetragen und dann mit einem Firniss überzogen, welchem Umstande es zuzuschreiben ist, dass die Übermalungen sich zum grossen Theile abgeblättert haben.

Wir werden den Meister, welcher diese Gemälde fertigte, in Karlstein näher kennen lernen und dort die

Überzeugung erhalten, dass nur Nicolaus Wurmsler aus Strassburg der Urheber sein kann.

Aber nicht allein die aufgezählten Bilder sind es, welche wir zu bewundern haben, der Grund selbst und die Umrahmungen verdienen nicht mindere Aufmerksamkeit. Die Wandflächen, welche nicht bemalt worden sind, wurden nämlich mit Edelsteinen verkleidet: mit Achaten, Chrysoprasen, Amethysten, Carneolen und ähnlichen Gesteinen, darunter Exemplare von seltener Schönheit und Grösse vorkommen. Man sieht Platten von 8 bis 9 Zoll Höhe und 4 bis 6 Zoll Breite; die Steine sind nur an ihren Vorderseiten geschliffen, während die Ränder ihre von der Natur gegebene Form beibehalten haben. Die Zwischenfugen sind vergoldet und die Pracht der Vergoldung durch zierliche Dessins von gepresster Arbeit erhöht. Denkt man sich eine aus Bruchsteinen ausgeführte Wand, welche anstatt der ordinären Stein- und Mörtelfügung aus Gemmen und Gold besteht, so hat man ein deutliches Bild dieser Wandverkleidung, welche sich zwar etwas barbarisirt ausnimmt, aber an dieser Stelle wesentlich beiträgt, den Eindruck des Ganzen zu erhöhen. Kaiser Karl scheint für diese Ausstattungsweise besondere Vorliebe gehabt zu haben: die Kreuzkirche und die Katharina-Capelle in Karlstein, dann die von ihm erbaute Schloss-Capelle in Tangermünde hat er ebenfalls mit solchen Edelsteinverkleidungen ausschmücken lassen. In der Wenzels-Capelle sind die Edelsteinbelege sogar mit den Gemälden in unmittelbare Verbindung gebracht, so hält der auferstehende Heiland eine Fahne, welche aus einem herrlichen Stück Chrysopras besteht.

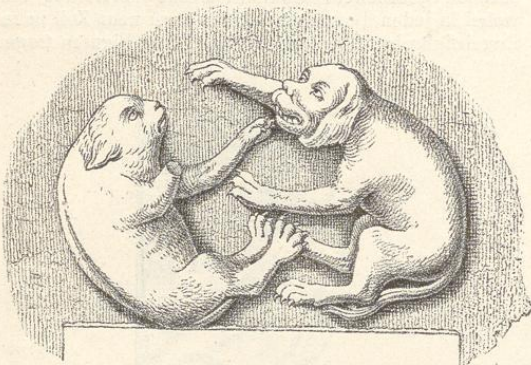


Fig. 64. (Prag.)

Die Besprechung der Tafelgemälde einem späteren Abschnitte vorbehaltend, haben wir uns einem Kunstwerke zuzuwenden, welches das rastlose Bestreben des Kaisers, alle Kunstzweige in seinen Landen einzuführen, im schönsten Lichte zeigt. Es ist das Mosaikbild, das die südliche Wand des Querhauses oberhalb der Portike einnimmt und mit Einschluss der Randverzierungen und Zwickel eine Höhe von 25 Fuss und eine Breite von 34 Fuss einhält. Die ganze mit Glasstiften überdeckte Bildfläche beträgt 760 Quadratfuss. Der Verfertiger ist nicht bekannt, wahrscheinlich hat Karl IV. während seiner im Jahre 1369 vollführten Römerfahrt einen venetianischen Mosaikmaler kennen gelernt und nach Prag berufen. Dieser Künstler begann

das Werk im Jahre 1370 und vollendete es in der unbegreiflich kurzen Frist von zwei Sommern (da im Winter nicht gearbeitet werden konnte). Waitmühl erzählt ausführlich, dass das Bild im Jahre 1371 vollendet worden sei, indem er den Farbenglanz und die Pracht des Ganzen mit den wärmsten Ausdrücken schildert, ohne jedoch Namen und Heimat des Meisters zu nennen. Da in ganz Deutschland neben dem Prager Bilde nur noch zwei grössere musivische Arbeiten aus dem XIV. Jahrhunderte bekannt sind, nämlich das 25 Fuss hohe Reliefbild der Himmelskönigin am Chor der Liebfrauenkirche zu Marienburg und eine Marter des Evangelisten Johannes am Dome zu Marienwerder, erscheint die Vermuthung, dass auch diese Werke von dem durch Karl nach Prag berufenen Mosaikmeister hergestellt wurden, um so begründeter, als sie fast derselben Zeit angehören.

Nach der durch den Porticus vorgezeichneten Eintheilung wird die Bildfläche in drei Felder zerlegt, wobei jedoch wie bei den durch Fensterstäbe getheilten Glasgemälden die einheitliche Composition keine Unterbrechung erleidet. Dargestellt ist das Jüngste Gericht in jener streng byzantinischen Auffassung, welche in Miniaturen und Elfenbeinschnitzereien schon ums Jahr 1000 getroffen wird. Im Mittelfelde thront Christus als Weltenrichter in der Mandorla, umgeben von einer reichen Engelglorie. Unterhalb dieser Gruppe knien die sechs Landes-Patrone Böhmens und sind durch einen schmalen Inschriftstreifen namentlich bezeichnet als: *Ss. Prophyus . Ss. sigismundus . Ss. Vitus . fs. Wenzeslaus . Sta. Eodemilla . fs. Adalbertus*. Dieser der Quere nach durch das Bild ziehende Streifen bedeutet zugleich den Fussboden der Darstellung; oberhalb ist der Grund mit Goldstiften belegt, unterhalb mit grauen Würfeln. Tiefer abwärts, noch im Mittelfelde aber in Zwickeln des Bogens, gewahrt man die Gestalten des Kaisers und seiner vierten Gemahlin Elisabeth, beide im Krönungsornat, sich gegenüberknien. Der Kaiser trägt die deutsche Reichskrone und einen Purpurmantel mit goldenem Besatz, die Kaiserin eine hohe gegen rückwärts ausgebauchte Krone und einen goldbrokatnen Überwurf. Überaus schöne blonde Haare wallen aufgelöst über die Schultern herab und das Gesicht zeigt dieselben Züge wie in der beschriebenen Büste, doch sieht die Dame in der Mosaik jugendlicher und anmuthvoller aus.

Das Nebenfeld rechts von der Figur Christi zeigt die Auferstehung von den Todten: dem Weltenrichter zugewandt schwebt oben Maria als Fürbitterin, hinter ihr sechs Apostel, von denen der erste durch einen mächtigen Schlüssel als Petrus bezeichnet ist. Unterhalb öffnen sich die Särge, die Verstorbenen richten sich empor und Engel zeigen den Weg zum Himmelreich. Der in der Mitte dieser Abtheilung angebrachte Auferstehungengel, welcher zwei treue Gatten aus dem Grabe hervorrufft, darf als eine glückliche Episode bezeichnet werden, wie denn diese Seite den Einfluss Giotto's vielfach erkennen lässt. Die Zwickel enthalten keine absonderten Darstellungen, wie im Mittelfelde,

<sup>1</sup> Benes von Waitmühl führt in seiner Chronik den Beginn des Werkes im Jahre 1370 mit folgenden Worten an: „Eodem tempore fecit Dominus Imperator fieri et depingi supra porticum ecclesie Pragensis de opere vitreo more graeco“ etc. — Ferner ad ann. 1371: „Eodem anno perfecta est pictura solennis, quam Dominus Imperator fieri fecit in porticu ecclesie Pragensis de opere mosayco more Graecorum, quae quanto plus per pluuiam abluatur, tanto mundior et clarior efficitur.“

sondern es werden auch die Ecken mit sich aufraffenden Figuren ausgefüllt. Wenn in den späteren Darstellungen des Weltgerichtes regelmässig die Verdammten mit grösserem Geschick behandelt sind, als die Seligen, so findet hier das Gegentheil statt: die rechte Seite ist ungleich besser ausgeführt als die entgegenstehende linke, wo oben S. Johannes und hinter ihm die übrigen Apostel gesehen werden. Die auf alten Bilderwerken meist sehr abenteuerlich in Form eines Krokodillrachsens oder Glühofens dargestellte Hölle, hat in dieser Mosaik ein völlig ruhiges Ansehen: die üblichen Teufelsgestalten sind vermieden, die Hölle wird nur durch eine leichte Flamme angedeutet. Der Erzengel Michael hat die Verdammten mit einem Stricke eingefangen und treibt sie mit erhobenem Schwerte dem Ort ihrer Strafe entgegen. Man sieht unter den Verurtheilten ein gekröntes Haupt und einen Bischof, das hergebrachte Zwischenspiel, dass ein Frömmlicher unter der Leine durchzuschlüpfen sucht, fehlt auch hier nicht.

Die Mosaik ist grösstentheils aus Glasstiften gefügt doch sind auch Natursteine, insbesondere weisse und graue Quarze zwischengemengt. Die Stifte sind meist viereckig aber von verschiedenen Grössen, zwischen 5 bis 10 Linien im Durchmesser haltend und oft nach den Conturen zugeschnitten. Der angewandte Kitt hat sich als ausserordentlich fest bewährt und das Gemälde würde sich noch heute im ursprünglichen Stande befinden, wäre es nicht dem stärksten Brande ausgesetzt gewesen. Nichtsdestoweniger ist es in der Hauptsache erhalten, dagegen einige im Jahre 1837 vorgenommene Reparaturen längst wieder abgefallen sind und sogar Stücke vom alten Bilde abgerissen haben.

Die Anordnung ist eine streng symmetrische, doch lässt sich nicht verkennen, dass die einzelnen Figuren und Gruppen viel belebter sind, als die byzantinischen Vorbilder, denen der Künstler die allgemeine Disposition entnommen hat. Die Gestalt des auf dem Regenbogen sitzenden Weltenrichters, der mit leichter Bewegung die Gerechten von den Bösen scheidet, ist majestätisch;

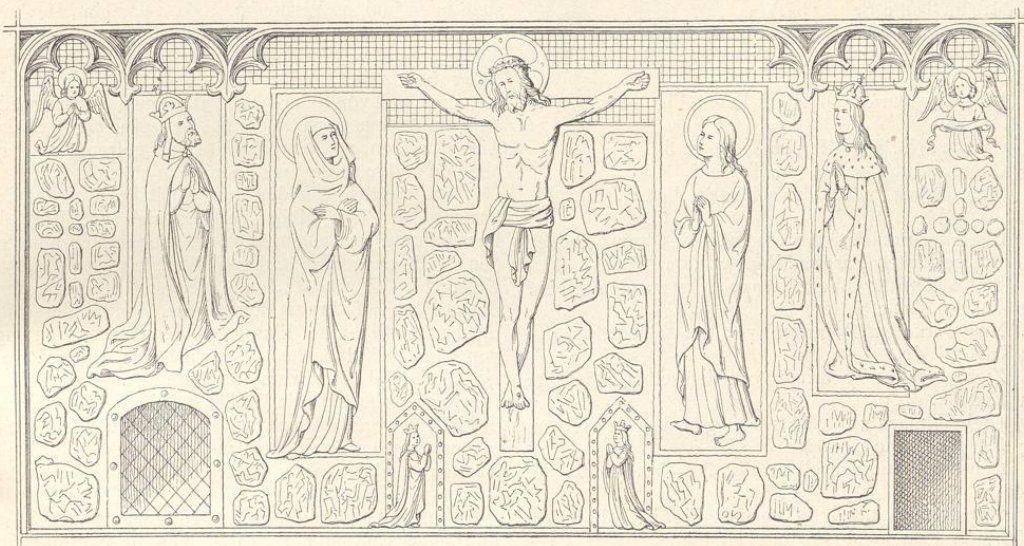


Fig. 65. (Prag.)

die Engelgruppe rings um die Mandorla eines Fiesole oder Gentile Fabriano würdig. Ebenso schön gedacht und ausgeführt sind die Figuren der Maria und des die Todten erweckenden Engels, wie auch die Bilder des Kaisers und mehr noch der Kaiserin als sehr gelungen bezeichnet werden dürfen. Dagegen erscheinen die Gestalten der Landes-Patrone und Apostel als plumpe Schülerarbeiten; auch S. Johannes lässt sehr viel zu wünschen übrig und ist dargestellt als alter Mann, weisshaarig mit langem Barte.

Wenn jedoch die Zeichnungsfehler und sonstigen Schwächen gegenüber der allgemeinen Grossartigkeit beinahe verschwinden und die Sicherheit der Technik alle Anerkennung verdient, kann man in Bezug auf die Farbengebung nicht in das Lob einstimmen, welches Waitmühl spendet. Es hatte auch das Bild von Anfang

keine harmonische Stimmung, woran zunächst die allzuhäufige Anwendung einer grellen grünen Farbe, ähnlich dem Schweinfurter-Grün, die Schuld trägt. Christus, Johannes, Petrus, Jacobus, der Erzengel Michael und drei von den Landes-Patronen sind mit grünen Mänteln angethan, die sämtlichen Flügel der Engel, der Saum am Oval der Mandorla sind grün und sogar das weisse Gewand Mariens ist grün eingefasst. Eine zweite das Auge unangenehm berührende Eigentümlichkeit der Färbung besteht in der gleichmässig dunkelbraunen Fleischtinte, welche seltsam mit den meist lichterem Gewandungen contrastirt und als Nachklang der byzantinischen Manier erscheint. Viele von den Glasstiften sind in dem Zeitraum von fünf hundert Jahren, seit das Bild aufgestellt wurde, erblindet, das Ganze erscheint mit Ausnahme der grünen Stellen wie mit einem grauen